Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 2 (1916)

Heft: 8

**Artikel:** Die Korrigiermaschine

Autor: Peter, Xaver

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-526230

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fulius Besmer S. J. "Störungen im Seelenleben" und "Die Grundlagen der Seelenstörungen"; er wird einen sachkundigen, nüchstern und prinzipiellen Führer finden. 1)

Was uns bis heute sehlt, ist ein Buch, das eine sustematische Deilpädagogik gibt, eine Anleitung für die Praxis an Problematischen. So Gott will, wird eine Frucht langjähriger Arbeit bald reifen.

## Die Korrigiermaschine.

Bon Raber Peter, Engelberg.

"Das Wunderbarste, das Neueste, das die Welt noch nie gesehn!", so ungegefähr würde ein fraßenhaft geschminkter Bajazzo mit kreischender Stimme hinauserusen in den Tumult der Budenstadt, hätte er solch eine Novität hinter den beschmutten Gardinen seiner fahrenden Behausung zur Besichtigung ausgestellt. "Endlich, endlich," seufzt dagegen der vom "Böckeschlachten" müde Schulmeister und hebt sich gähnend weg von seinem Schreibpulte, wo wieder eine Menge "Blut" gestossen. "Endlich ist mein Ideal, von dem ich schon längst geträumt, verwirklicht. Ja, ja, so eine Korrigiermaschine will ich mir auch anschaffen und sollt's nicht and ders gehen, sogar auf eigene Kosten."

"Nur gemach, mein Lieber, zuerst wollen wir doch das neumodische Ding etwas betrachten, sehen, wie es sunktioniert, sonst — fällst du rein!" Die Korrigiermaschine ist nun nicht das, was vielleicht mancher im ersten Freudentaumel meinte, ein Hokuspokus, der bei jedem Heste bloß angesetzt werden könnte und "eh sich's der Schulmeister versah, klapp, lag das Hest schon korrigiert da." Nein, sie ist nicht ein Apparat in diesem Sinne, sondern ihre Arbeit ist eine negative, das heißt, sie bezweckt eine möglich ste Fehlerverhütung und will also dadurch das Korrigieren überstüssig machen. — Ein solches Instrument, wenn sie lieber wollen, (es klingt nämlich etwas musikalischer) hat nun 4 Register und eine Kopplung, die je nach der Festlichkeit in Betrieb gesetzt werden. Sehen wir uns daher dieselben etwas genauer an und prüsen wir ihre praktische Verwendbarkeit.

Auf dem 1. Regifterschilde fteht notiert:

8' Tabellose Aussprache des Lehrers. Es ist dies gleichsam die Prinzipalstimme des Werkes und spielt Tag für Tag. "Ganz selbstwerständlich, das," so höre ich unwillig den einen oder andern murren. Gewiß diese Forderung ist selbstwerständlich, nicht so selbstwerständlich scheint aber manchem Kollegen deren Beachtung zu sein. Vor Jahren machte ich bei einem jungen Pädagogen, kaum dem Seminar entschlüpft, einen Schulbesuch. Ich dachte mir, der hätte wohl von dem prächtigen Deutsch seines ehemaligen Prosessor († Achermann) etwas in die Praxis gerettet. Doch, o jeh! "Es isch heute nich guggegangen," meldete er seinen Zöglingen am Schlusse der Sprachstunde. Kaum 5 Minuten vorher mußte aber ein armer Schüler ein ordentliches Kapitel anhören, weil er den Briefschluß geschrieben: "Es grüß Dich." Ich wußte genug.

<sup>1)</sup> Alle diese Bücher sind in jeder kathol. Buchhandlung erhältlich.

Die Gefahr liegt allerdings nahe, daß mancher Lehrer, gar wenn ihn noch sein Schicksal etwa in ein weltvergessenes Nest verschlagen, an seiner Aussprache, mag sie auch noch so ideal gewesen sein, Schiffbruch leidet oder, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, daß die Sprache "verbauert". Aber auch für jeden andern ist manche Klippe da und "wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle". Diese Mahnung gilt auch hier. Beweise dafür sind zur Genüge da. Oder ist es nicht oft bemühend anzuhören, wie in Sprachen, die uns an Babel erinnern, sogar noch an Lehrerkonferenzen Diskussionen geführt werden. Doch spielen wir zur Abwechslung das 2. Register.

8' Fleißige orthographische und grammatikalische Übung, steht da in schmucklosen Lettern vorgedruckt. Solche Übungen sind zur Erreichung einer fehlerfreien Schrift absolut unumgänglich. Leiber wird aber benselben vielfach noch lange nicht der ihnen gebührende Plat eingeräumt, oft infolge mangelnden Verständnisses für ihren Wert. Nicht selten werden sie auch ganz planlos betrieben und gelten so als willfommene Luckenbuger für einen — Montag, gerabe recht um die Zeit totzuschlagen. Go aufgefaßt allerdings hat eine Rechtschreibeübung keinen Wert. Man hat zwar auch schon, und gewiß nicht mit Unrecht, betont. daß die Schüler Worte, die fie in einem Rechtschreibe-Diftate fehlerfrei niedergeschrieben, gleich im folgenden Aufjate oft mit mehr als einem Bocke bekoriert wieder zu Papier brachten. Zugegeben! Aber lassen wir uns ja nicht etwa durch solche Erscheinungen täuschen. Lag nicht vielleicht der Fehler im Diktate selber ober beim Lehrer? Operierte er etwa nach folgendem Plane, den ich einmal an einer Lehrübung das zweifelhafte Vergnügen hatte anzuhören: "Wir machen heute ein Diktat über das d." Befriedigt über diese Eröffnung setten sich die Rangen hin und schrieben natürlich gang gedankenlos: Acker, Backer, backen zc. fein sauberlich mit "d.". Warum auch anders, der Lehrer hatte es ja zum vorneherein verfündet. Bedenken wir also wohl, Diktate, die ihren 3meck allzu offenherzig zur Schau tragen, taugen nichts, im Gegenteil, fie erziehen ben Schüler eigentlich zur Denksaulheit. Sehr zu empfehlen ist es und jeder strebsame Lehrer wird es im Laufe der Jahre auch tun, wenn er neben den vielen guten Lehrmitteln von Fäsch, Flury, Söding, Strickler 2c. sich selber einen Lehrgang zurechtschmiedet, natürlich nur für den "Hausgebrauch". Doch nun weiter.

Auf dem 3. Register steht die lakonische Überschrift:

4' Duben. Es ist dies eine Solostimme und wird nur gespielt, wenn "schwierige" und "fremde" Gäste im Unterrichte eingezogen sind. Ich meine also, ein kleines Wörterbuch, es braucht selbstredend nicht Dudens neueste Auslage zu sein, gehört auch in die Hand des Schülers, wenigstens von der 5. Klasse an. Warum sollte denn nicht ein Schüler, der punkto Rechtschreibung noch auf ganz unsichen Füßen steht, sich seine orthographischen Zweisel an autoritativer Stelle lösen dürsen, tun das doch noch viel "Gelahrtere". Handliche und billige Wörter- verzeichnisse existieren eine Menge und ich glaube mich der Pflicht enthoben, eine trockene Aufzählung solcher solgen zu lassen. — Mit des Basses Erundgewalt spielt endlich:

16' Strenge und Strafe. "Schrecklich immer, auch in gerechter Sache ist Gewalt" (Schiller). Wenn ich aber in irgend einem Unterrichtszweige der konsequenten Strenge und Strafe das Wort rede, so ist es im Rechtschreiben. Beil mehrjährige Beobachtungen mich zur Überzeugung gebracht haben, daß 80-90 % von Schreibsehlern nur auf Gleichgültigkeit und Flüchtigkeit beruben. Es mag ja freilich ausnahmsweise einmal bei einem Schuler ein organis scher Defekt im Rechtschreiben eine boje Rolle spielen ober es kann bei Rindern einer Familie oft Schreibfehler geben, die ich fast als individuelle bezeichnen möchte So hatte ich feiner Zeit beispielsweise von der gleichen Familie vier Buben nacheinander in der 6. Primarklasse, welche regelmäßig die Konsonanten r und 1, so dieselben auf den Bokal a folgten, vor denselben stellten. Sie schrieben also draf und blad, anstatt darf und bald. Es waren ordentlich begabte Schüler und doch konnten sie sich um keinen Preis das richtige Wortbild einprägen. Allein das sind, wie schon betont, Ausnahmen. — Machen wir neben vielen andern einmal folgenden Bersuch: Lassen wir von einem Schüler meinetwegen 50 Worte, die nur einigermaßen eine orthographische Schwierigkeit bieten, buchstabieren und wir werben sehen, er wird keine ober hochstens vereinzelte Kehler machen, ein Beweis, daß also die Wortbilder genau in seinem Gedächtnisse eingeprägt find und bei einiger Unstrengung auch richtig reproduziert werden. Lassen wir aber vom gleich en Schüler die gleichen 50 Worte schreiben, welches Bild zeigt sich uns da! -Für offensichtliche Gleichgültigkeit gehört ohne 3weifel eine Strafe. ich mir nun aber nicht so, daß ein Schüler das falsch geschriebene Wort 200 -300 mal in richtiger Form fabrizieren muß, nein bewahre, das wäre eine ebenso un= nüte als geiftlose Arbeit. Schreibt mir g. B. ein Schüler "fahren" ohne h, fo bekommt er zur heilsamen Besserung die Aufgabe, die ganze Wortsamilie, also etwa: fahren, fahrbar, fahrläffig, Fahrweg, Abfahrt, Bufahrt, Auffahrt, Fahrtenplan, ebenso fuhren, Fuhrwert 2c. sauber und flott zu schreiben. Auf den vielgehörten Einwand, als verderbe der Schüler mit solchen Strafaufgaben seine Schrift, darauf gehe ich gar nicht ein. Ginem Lehrer, der dagegen kein wirksames "Zugpflafter" weiß, dem ift nicht beffer zu helfen.

Die Kopplung endlich verbindet sämtliche Register zum harmonischen Reisgen. Auch im Rechtschreibeunterricht soll es so sein. Alle Fächer müssen mehr oder weniger, je nach ihrer Eignung, sich verbrüdern zur Erreichung einer korrekten Sprache und orthographisch richtigen Schrift, daß endlich der grandiose Schluß-aktord erklinge: "Fehlerfrei".

Ich bin am Ende meiner Ausführungen. In meinem Geiste sehe ich manchen Leser der "Schweizer-Schule", wie er enttäuscht den Artikel bei Seite schiebt und in den Bart hineinbrummt: "Nichts Neues, alles alte, längst gekannte Ware." Ja gewiß. Die Korrigiermaschine, wie ich sie hier beschrieben, ist, fast möchte ich sagen ein alter, wohlbekannter Rumpelkasten. Aber geht es nicht vielleicht manchem Kollegen damit, wie mir mit meiner Violine? Ich kenne sie recht wohl und auch die Noten, aber das Spielen —? Also spielen mußt du die Korrigiermaschine lernen, mein Lieber, und zwar gleich mit dem vollen Werk. Das ist der Kern der Sache.